



Abend-

Zeitung.

95.

Freitag, am 20. April 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heu).

An Leopoldine.

Am Tage ihrer Confirmation.

Es ist ein Tag des Heils Dir aufgegangen,
Demüth'ger Andacht milder Heil'genschein
Verkläret Dir die jugendlichen Wangen.
Du willst Dein Leben stiller Jugend weihn,
An Deinen Wimpern süße Thränen hangen,
Gleich Perlen, wie die Unschuld flectenrein.
Der Blick, der gläubig sich zum Himmel kehret,
Den frühern Bund der Taufe heut' beschwöret.

Und Deine Brust durchströmt die reine Gluth,
Was Du gelobet, ewig treu zu halten,
Der heisse Dank für des Versöhners Blut
Wird in der frommen Seele nie erkalten;
Zum Handeln und zum Dulden fühlst Du Muth;
Was dunkel jetzt, wird einst sich Dir entfalten.
Es lenkt ein Gott der Liebe Dein Geschick,
Und frommer Sinn schafft überall sich Glück.

So ernst und doch so froh wie heut', umgeben
Von Engeln, die vom Himmel niedersiehn,
Mag Dir die Zeit, die künftige, entschweben,
Des Friedens Palme Deine Stirn umwehn,
Und endet sich im Glauben spät Dein Leben,
Magst ein Du zu den höhern Sonnen gehn,
Die liebevoll der Mittler dem verkündet,
Der strenge sich an seine Lehren bindet.

O schöner Tag, wo der Versöhnung Segen
Dein Herz mit süßen Hoffnungen belebt,
Im Gottvertrau'n, selbst bei der Prüfung Schlägen,
Des Frommen Brust nicht furchtsam jagend bebt;
Dem Tode sieht mildlächelnd er entgegen,
Empor der Geist aus ird'scher Hülle schwebt;
Verklärung wird der Kampf der Todesstunde. —
O Heil Dir, Heil zu dem beschwornen Bunde!

H. Mückler.

Der Charfreitag.

Die Kirchenglocken verhallten allmählig, die fromme Schaar wallte aus dem Gotteshause, und ein tiefes, ernstes Schweigen verkündete die Feier des Charfreitag-Abends.

Düster und schwer hing der unwölkte Himmel über der Erde, und die Pulse der kaum erwachten Natur schienen von neuem zu stocken, in Furcht und banger Erwartung.

Angstlich trat die besorgte Pfarrfrau auf den lustigen Altan des Hauses, um nach dem emporziehenden Wetter zu sehen; da gewahrte sie Minona, die zartausblühende Tochter, die stand auf dem Söller und blickte in die Ferne hinaus und ihre Augen waren voll Thränen.

Was betrübt Dich also, Du Liebe? sprach die freundliche Mutter, und fasste sanft die Hand der trauernden Jungfrau.

Aber Minona sprach: Laß mich nur weinen, Geliebte! daß meine Thränen die Erde benetzen, die einst das unschuldige Blut der heiligsten Liebe trank! Siehe, ich habe der Zeit nachgedacht, wo die Gottheit auf Erden wandelte in menschlicher Gestalt, jener Zeit, des unendlichen Segens, wo das Ewige sich kund gab dem irdischen Blick! — Tief anbetend versank da mein Geist in der Größe des Opfers, dessen Gedächtniß wir heute erneuen, in die